

und in der Gemeinsamkeit der Heimat vertrauter als der alte Meister, dessen Strenge das Alter nicht gemildert hatte. TANGL hat später beiden den Nachruf im NA. geschrieben: die Worte, die er MÜHLBACHER widmete, zeugen von den herzlichen Gefühlen, die er für den geschiedenen Freund und Berater hegte.

Seine Zugehörigkeit zum Wiener Institut brachte es mit sich, daß er schon frühe mit den Monumenten in Berührung kam. SICKEL übertrug ihm die Herstellung der Indices zum 2. Bande der Diplomata (Ottos II. und III.). Sie sind noch nach dem Schema der Indices des 1. Bandes verfaßt, welches H. BRESSLAU später erheblich geändert und wesentlich verbessert hat.

Nach Beendigung der Institutsjahre kam TANGL nach Rom, wo er zwei Jahre blieb. Diese römischen Lehrjahre betrachtete er hernach selbst als die eigentlich entscheidenden in seiner wissenschaftlichen Entwicklung. Denn er fand hier sein eigentliches Arbeitsgebiet, dem auch noch sein letzter gedruckter Aufsatz (im NA. 43, 622 ff.) galt, das päpstliche Urkunden- und Verwaltungswesen des späteren Mittelalters. Die Frucht dieser römischen Arbeiten ist sein Buch 'Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500' (Innsbruck 1894). Damit hat er sich seinen wissenschaftlichen Ruf begründet. Nach Wien heimgekehrt, fand er zunächst Anstellung als Beamter im Archiv der österreichischen Hofkanzlei und habilitierte sich 1892 an der Wiener Universität. Jetzt trat er auch wieder mit den Monumenten in Verbindung. MÜHLBACHER nahm ihn im Juli 1892 als Mitarbeiter, neben ALFONS DOPSCH, bei den Diplomata Karolinorum an. In dieser Zusammenarbeit mit dem verehrten Lehrer wuchs TANGL schnell zum Kenner und bald auch zum Meister heran; archivalische Reisen für die Diplome Karls des Großen führten ihn an den Rhein und in die Schweiz, nach Paris und Italien; er ward nun in dem Stoffe ganz heimisch und förderte ihn weit über die sonst einem Mitarbeiter zufallende Tätigkeit hinaus, indem er sich selbständig mit der Entzifferung der tironischen Noten zu befassen begann; es glückte ihm, SICKELS irrige Lesungen zu berichtigen: so wurde er der beste Kenner dieser schwierigen Materie; er zuerst in Deutschland hat späterhin die Lehre von der mittelalterlichen Tachygraphie auch an der Universität vorgetragen.

Er blieb auch in enger Verbindung mit der Karolinger-Diplomataabteilung, als ihn ein ehrenvoller Ruf 1895 von Wien nach Marburg führte. Die Marburger philosophische Fakultät hatte bei